

**Unser Europa der Gegenwart verlangt nach einer Kirche, die an die Wahrheit ihrer Botschaft unverbrüchlich glaubt, aber ihre Botschaft nicht "ex cathedra" sondern gesprächsbereit verkündet.**

## I.

Europa kannte eine Periode, in der das gesellschaftliche Umfeld den Glauben und die Durchsetzung der kirchlichen Ethik mittrug. Ohne daß wir in die Diskussion über Wert oder Unwert der volkskirchlichen Ordnung eintreten, sei darauf verwiesen, daß die Aufklärung diesem Zustand feindlich war und daß jahrhundertlang um Emanzipation aus dieser die Kirche begünstigenden gesellschaftlichen Situation gerungen wurde. Unter anderem hatte dies zur Folge, daß die geistig regsamen Europäer lange Zeit mehrheitlich gegen die Kirche standen.

Manche Christen von heute trauern den zurückliegenden Zuständen immer noch nach. Sie wünschen sehnlich, daß es wieder eine Ordnung gäbe, bei der sozusagen schon das soziale Milieu katechetischen Einfluß ausübt. Wir sollten nach 200 Jahren Aufklärung begreifen, daß der Wunsch auf solcherlei Repräsentation eine Illusion ist. Wer dies nicht einsieht, sondern haben will, daß das Kirchenleben abermals das soziale Gefüge dominiert, betreibt Tagträumertum.

Er vergeudet seine Kraft an längst Überlebtes und übersieht die ganz andere Möglichkeit, die neuerdings dem kirchlichen Wirken offensteht. Es scheint nämlich, daß zu Beginn des 3. Jahrtausends der Kirche eine Wirkmöglichkeit eröffnet wird, ja daß die Kirche neuerdings von den Menschen geradezu gesucht wird, und zwar unter Verhältnissen, die jenen in der Spätantike verwandt sind. Wer die Frühzeit der Kirche gut studiert, kann also bereits auf kirchengeschichtliche Erfahrung zurückgreifen. Wie die spätantike Gesellschaft durch eine lange Periode der Aufklärung in einem Taumel geraten war, so hat sich auch unsere Welt durch Emanzipation und Zertrümmern von allem, was ehemals Zügel angelegt hatte, in eine Situation gebracht,

in der die Frage, ob wir tun dürfen, was wir tun könnten, zur Überlebensfrage wurde;

in der es kaum mehr von allen gemeinsam bejahte Werte gibt;  
 in der das zwischenmenschliche Miteinander-Auskommen in  
 die Krise gerät, weil es kaum mehr möglich ist, Konsens  
 bezüglich jener Linie zu erlangen, die zum Schutz der  
 Freiheit der anderen die Entfaltungsmöglichkeit der einen  
 begrenzen muß;  
 in der es in einigen zeitgenössischen Staaten nicht einmal  
 mehr hinreichende Motivation gibt für jene Zusammenarbeit  
 unter den Mitbürgern, die es zum Gedeihen der Wirtschaft  
 braucht.

## II.

Die Folge ist, daß heute die geistig regsamen Kräfte Ausschau halten nach einem Leuchtturm, der Orientierung zu finden hilft. Wenn sich die Kirche dazu fähig zeigt, wenn sie selbst tief genug von der Gültigkeit ihrer Botschaft überzeugt ist, sodaß sie nicht wieder Dominanz in der Gesellschaft erstrebt, um ihre Weisungen aufzunötigen, sondern genug Glaubenszuversicht in die Durchschlagskraft des Wortes Gottes besitzt, um ein einfach und ganz ohne Nötigung anzubieten - mit anderen Worten: wenn die Christen vorleben, was ihr Weg ist, und ihn aus tiefem Glauben auch dann gehen, wenn sie als die Ausgenützten erscheinen und sie sich dagegen kaum wehren können, hat in unserer Gegenwart die Kirche größte Chancen. Das gilt für Ost und West.

Schauen wir in den Westen Europas, treffen wir als Folge des Niederreißen aller Barrieren, die noch vor Generationen für sakrosankt galten, auf einen Ausverkauf der Ideale. Ich möchte nur ein aktuelles Beispiel aus Wien anführen. Als die grausigen Patientenmorde im Lainzer Krankenhaus bekannt wurden, schrie zunächst die Stadt auf. Bald folgte Betretenheit, weil angesichts der geistigen Leere, vor der man stand, viele in Argumentationsnot gerieten. Vor kurzem griff ein Leitartikel in der Presse die Angelegenheit wieder auf und erhob den Vorwurf, seit langem hätten es die Verantwortlichen verabsäumt, Motivationen beim Pflegepersonal aufzubauen und ihm durch Supervision beim Bewältigen des schweren Dienstes zu helfen. Was haben doch die karitativen Orden an Motivation und durch regelmäßige Geisteserneuerung und Exerzitien an Supervision gegeben! Wie wertvoll wäre diese Erfahrung für unsere

Welt, wenn feststünde, daß jegliche Angst überflüssig ist, die Kirche wolle verlorenes Terrain zurückholen, um ihre Ethik auch dort wieder aufzunötigen, wo die freiwillige Annahme verweigert wird.

Schauen wir in den Osten Europas, so gilt, daß das "gemeinsame Haus", wie man neuerdings sagt, nicht ohne die Kirche gebaut werden wird. Voraussetzung dafür ist freilich, daß sich die Kirche nicht anmaßt, die Innenarchitektur kurzerhand bestimmen zu wollen. Schon gegen Ende der Bresnevzeit war es für einen, der das Geschehen in Osteuropa beobachtete, deutlich, daß dort die geistig regsamen Kräfte von dem Phantom des sogenannten wissenschaftlichen Atheismus abrückten und sich um eine veränderte Einstellung zur Religion bemühten. Seitdem jüngst der Zusammenbruch von Ethik und Ökonomie des Marxismus offen einbekannt werden muß, sind Kräfte, die Orientierung zu bringen in der Lage sind, dringlich gefragt. Die Stunde für eine gesprächsfähige Kirche ist angebrochen.

### III.

Ich hoffe, nicht mißverstanden zu werden, wenn ich sage, daß die Kirche gesprächsfähig sein und ihre Ethik **als Angebot** einbringen soll. Dies meint nicht Unverbindlichkeit. Ich denke vielmehr an die kleine Herde, die wie ein Sauerteig wirkt und sich nicht zu fürchten braucht.

Der Sauerteig ist quantitativ wenig, und wenn man ihn ins Mehl hineingibt, sieht es zuerst einmal so aus, als werde er zugeeckt und verschwinde. Dennoch durchsäuert er alles, denn er wirkt sozusagen ansteckend. Wann immer die Kirche neu auflebte, haben stets kleine Gruppen, die vom Charisma des Heiligen Geistes brannten, angeführt und die übrigen Christen bis zu dem ihnen geschenkten Maß mit auf den Weg genommen. Wo solches geschah, wo wenige entflammt vorangingen und alle, die dies wollten, mitkommen konnten, aber niemand, der es nicht tun wollte, dazu genötigt wurde, war die Kirche geistlich am Wachsen. Sooft man hingegen aus dem Evangelium so etwas wie eine für alle gültige Ordnung ableitete, damit sie das gesellschaftliche Umfeld präge und angeblich zum Christsein ganzer Nationen führte, hatte man die Ideale zwangsläufig verwässern müssen. Die Geschichte zeigt, daß auf diesem Weg übertünchte Fassaden aufgerichtet wurden.

Da diese Fassaden - Gott sei Dank! - in unserm Jahrhundert einstürzten, hat die Kirche überall dort, wo sie nicht mehr dominiert, in den letzten Jahrzehnten - das ist meine feste Überzeugung! - eine Kraft und Bedeutung erlangen können, die sie in Europa seit Anbruch der Neuzeit niemals und nirgends besaß. Die Völker werden ihr dankbar sein, wenn sie diese Chance ergreift und einem Leuchtturm gleich Orientierung bietet, aber sie niemandem aufschwazt.